1. Schubert s. Heinr. s. trau-
rede des grafen L. v.
Zinzendorff, Halle, 1730.

2. Scriver s. Chr. s. XII Lebens-
regeln, Wolffenbüttel
1730.

3. Silchmüller s. joh. Christoph
s. der schwachglaubigen
ärgernüs an Christo.
Bayreuth 1728.

4. Erweckungsrede bey
dem Sjarde in P.
Halle, 1753.

Schrifftmässige Anweisung:

was unter
dem Gnaden-Beystande GOttes
in Ansehung
der kleinern
Versammlungen
aufgeweckter
Gemüther
zu beobachten nöthig;
wenn der
eigentliche Zweck erhalten,
und
eine bleibende Frucht dadurch geschaffet werden soll.

Leipzig 1742.

J. N. J.

§. 1.

GOtt hat nach seiner grossen Barmhertzigkeit in unsern Tagen an manchen Orten viele durch sein Wort und Geist angefangen aufzuwecken und zu überzeugen: daß sie bey ihrem bisherigen entweder offenbar gottlosen, oder blos heuchlerischen und weltehrbaren Wesen ihre Seele nicht erretten können; sondern daß es besser mit ihnen werden müsse, wenn sie hier und dort selig werden sollen.

§. 2. Es ist aber nicht gnug aufgeweckt und zu guten Bewegungen gebracht zu werden. Soll uns Christus der Seligkeit, die er uns so theuer erworben, nach dem Verlangen seines Mutter-Hertzens theilhafftig machen: so ist nöthig, daß uns der gantze Weg und Rath GOttes von unserer Seligkeit nicht nur immer völliger bekannt werde; sondern daß wir uns auch in denselben hinein leiten, und darinnen ie länger ie mehr fortbringen lassen bis zur Vollendung.

§. 3. Die Hauptstücke, die dazu erfordert werden, sind folgende. Es muß uns immer em-

pfindlicher offenbar werden; daß wir nicht nur höchst verderbte, jammervolle und in Sünden ganz erstorbene, sondern auch an und für sich selbst im höchsten Grad verdammungswürdige Sünder sind: die nicht nur um ihrer vermeinten guten Wercke willen unendlich mal verdienet in den tiefsten Abgrund des Verderbens der göttlichen Gerechtigkeit hingeworfen zu werden.

§. 4. Allein dieses muß uns weder zum Verzagen noch zu Entschuldigungen Anlaß geben: sondern theils zu der tiefsten Beugung und Demüthigung vor dem HErrn; theils zu einem desto ernstlichern Verlangen und Suchen aus diesem entsetzlichen Zustande errettet zu werden.

§. 5. Keines von diesen so nöthigen Stücken wird dem göttlichen Liebessinne gemäß erreichet werden; wenn uns hiernächst JEsus Christus nicht noch recht bekannt wird, und zwar nach alle dem, wozu er uns vom Vater gemacht worden; nemlich als unsere Weisheit, als unsere Gerechtigkeit, als unsere Heiligung, und als unsere Erlösung. Oder wie man es nicht undeutlich ausdrucken möchte als unser Versöhner, als unser Heilig- und als unser Seligmacher.

§. 6. Denn wenn uns Christus nicht solcher Gestalt bekannt wird: so fallen wir entweder auf allerhand eigenes Wircken, und werden stoltze Werckheilige; oder wir werden muthlos und behelfen uns mit ängstlichen Klagen; bis wir endlich wiederum von der Welt und unserm Fleische

hinge-

hingerissen werden, und das Trachten nach dem Reiche GOttes aufgeben.

§. 7. Doch muß auch die Erkenntniß Christi nicht ein blos buchstäbliches und selbst gemachtes Wissen seyn; sondern der heilige Geist muß Christum durchs Wort verklären, und den armen sein Elend fühlenden Sünder dahin leiten: daß er in tiefer Erniedrigung seines Hertzens zu ihm fliehe, und so lange mit Thränen anhalte, bis er ihn als seinen Versöhner erfähret, und in seiner Seele versichert wird; daß er in dem Blute desselben Vergebung aller seiner Sünden erlanget, und zu Gnaden von GOtt aufgenommen worden.

§. 8. Dieses ist der rechte Grundstein, der ins Hertz geleget und darinn bewahret werden muß: wenn es mit dem Christenthum gut fortgehen, und man nicht wieder in seinen vorigen Stoltz oder Zaghaftigkeit zurück sincken soll. Inzwischen da uns Christus nicht nur zur Gerechtigkeit, sondern auch zur Heiligung gemacht worden: so ist es freylich nöthig, daß ein nun begnadigter Christ sich ihm auch ganz hingebe, daß er ihn zu seinem Bilde und Willen je mehr und mehr ausarbeiten, reinigen und zubereiten möge.

§. 9. Das Hertze ist dazu um so viel desto williger, wenn es erst die Gnade der Versöhnung erfahren, und sich in derselben bewahren lässet, ja sie immer tiefer und gründlicher einsehen lernet. Denn diese Liebe Christi dringet uns, daß wir hernach nicht mehr uns selbst leben wollen: sondern dem, der für uns gestorben und auf-

erstanden ist. Diese reitzet und beweget uns: daß wir auch unsere Brüder und alle Menschen lieben; ja nichts mehr wünschen als GOtt zu Ehren und unserm Nächsten beständig zum Dienste erfunden zu werden.

§. 10. Weil aber Christus uns auch zur Erlösung und zu unserm Seligmacher geschencket ist: so will er uns von dem ersten Tage unserer Bekehrung an ie mehr und mehr auch dis erfahren lassen; daß er uns befreyet von allem, was uns unselig machet, und hingegen mit denjenigen Gütern und Schätzen, die uns selig machen, erfüllen. Z. Ex. mit wahrem Friede der Seelen, mit gewisser Hoffnung des ewigen Lebens, mit dem Vorschmacke der Kräfte der zukünftigen Welt ꝛc: folglich denn auch alles mit uns dahin richten; damit dieser sein Liebes-Endzweck an uns erreichet werde.

§. 11. Auch dieses ist nöthig zu erkennen, und der Gnade Raum zu lassen: damit sie uns wircklich zum Genuß des Guten in Christo bringe. Denn dis macht uns um so viel desto williger mit dem Heilande bis ins Leiden und in den Tod zu gehen. Weil wir nicht nur wissen, daß uns alles gereichen müsse zur Seligkeit; sondern weil wir auch so vieles Guten in Christo genußbar sind, und werden: daß uns dagegen alles Leiden dieser Zeit etwas geringes zu seyn düncket.

§. 12. Dieses sind die Hauptstücke: auf welche es im Christenthum ankommet, und worinn wir ie länger ie mehr wircklich gegründet und befestiget werden müssen; wenn es ein erwünschtes

tes Ende mit uns nehmen soll. Ach aber es gehöret vieles darzu! Welche Hindernisse finden sich von aussen und innen! Wie geneigt ist das arme Hertz sich mit blossem Schein zu begnügen! oder wenn es auch was rechtschaffenes sucht, bald zur Rechten bald zur Lincken aus der richtigen Bahn zu treten!

§. 13. Um deswillen ist höchst nöthig: daß ein Christ dem andern Handreichung thue, und nach allem Vermögen, was der HErr darreichet, zu statten komme; damit ein jedes Glied, das GOtt aufwecket, fein bald auf den richtigen Weg geleitet, zum Gebrauch der von GOtt verordneten Gnaden-Mittel kräftig gereitzet; hingegen vor allen die Zeit verderbenden Irr- und Nebenwegen verwahret, zur Hauptsache gebracht, und darinn bevestiget, und also der gantze Leib gebauet und gefördert werde zur göttlichen Grösse.

§. 14. Diesen höchst nöthigen und seligen Endzweck zu erreichen, und einander in dem wichtigen Geschäfte der Seligkeit desto besser die Hand zu bieten, ist der Vorschlag geschehen, und auch von vielen angenommen worden: daß man nicht nur in Betstunden, und andern grössern Hauffen zusammen kommen, sondern sich auch in kleinerer Anzahl mehrmalen mit einander im Gebet und gottseligen Unterredungen verbinden wolle; weil man dabey aufrichtiger und einfältiger als unter einer grossen Menge mit einander handeln, einander genauer kennen lernen, und folglich mercken könne, wo es einem und dem andern fehle,

fehle, und wie demselben am besten zu rathen oder fort zu helfen seyn möchte.

§. 15. Dieser Grund und Zweck der kleinen Verbindungen ist zuvörderst wohl zu mercken, und höchst nöthig zu beobachten: wenn man sich derselben recht gebrauchen, und gründlich erkennen will; wer darein gehöre, und wie dieselben einzurichten, damit sie dem HErrn gefallen und nutzbar werden können.

§. 16. Denn daraus siehet man sogleich, daß sich alle diejenigen gantz falsche Gedancken davon machen, und sie weder den Willen GOttes noch der Absicht gemäß gebrauchen, um welcher Willen sie in Vorschlag gebracht werden: die sie nur als ein blos äusserliches Werck so mittreiben, und wenns hoch kommt, darinnen was neues wollen erkennen und fein von Christenthum discuriren lernen; oder die sich derselben bedienen wollen zur Trennung und Absonderung vom öffentlichen Gottesdienste, grössern Versammlungen, der heiligen Sacramenten, oder auch andern Gliedern Christi, die etwa mit ihnen in allen Dingen nicht gleiche Einsichten haben.

§. 17. Man siehet auch aus denen angezogenen Endzweck; daß man zwar so gar die schwächsten Anfänger im Christenthum von diesen kleinen Verbindungen nicht ausschliessen dürfe: daß doch aber auch keine andere darinnen bleiben können, als die sich in den angeführten Hauptstücken des Christenthums fortleiten, und zu einem immer rechtschaffenern Wesen in Christo wollen bringen lassen; folglich der Welt und ihrer Gemein-

schafft

schafft entreissen, und vor dem Herrn allenthalben zu wandeln suchen.

§. 18. Was denn aber die Einrichtung dieser kleinern Verbindungen anlanget: so ist zur Erreichung des angezeigten Endzwecks zuvörderst dieses wohl zu mercken; daß man sich darinnen aller unnützen Worte, Erzehlungen von andern, Richtens, Urtheilens von Abwesenden, alles Disputirens über hohe und ungewisse Dinge, und was sonst zu keiner Erbauung der Seelen gereichen könne, völlig zu enthalten, und sich so bald man zusammen kommt, unter hertzlichem Gebet einfältig zu befragen, und zu unterreden habe von Christo und den übrigen angezeigten Stücken des Christenthums. Imgleichen was man vor Vortheile und Hülfsmittel habe immer weiter zu kommen, was der Feind vor List brauche uns zu hindern und aufzuhalten, und wie derselben zu begegnen.

§. 19. Doch muß es bey der Unterredung von diesen allgemeinen Stücken und Materien nicht bleiben, sondern es müssen die Glieder einer ieden Verbindung nebst denselben ihr Gespräch sonderlich auf ihren Seelen-Zustand richten und untersuchen: woran es ihnen noch fehle, wie einem ieden nach seinen Umständen am füglichsten zu rathen, was er zu thun und zu beobachten habe; damit er der Versöhnung in Christo recht Versichert, darinn ie mehr und mehr gegründet, geheiliget, und zu einem brauchbaren Gefässe der Gnaden möge gemacht und zubereitet werden.

§. 20. Weil denn aber ein Mensch dem andern

nicht iedesmal an der Stirnen lesen kann, was ihm fehlet: so ist nöthig GOtt zu bitten um ein redlich, einfältig und aufgeschlossenes Hertz, auch dem heiligen Geiste Raum zu lassen; daß er einen dahin bringe in Demuth die Noth seiner Seelen denen, mit welchen man verbunden ist, ohne Rückhalt und Verkleisterung des Schadens zu entdecken, und sich ihren Rath so wol als Mitkampf zu erbitten. Denn ob man wol keinesweges iemanden in gesetzliche Banden schliessen, und ihm den Strick anlegen will alles zu sagen, was in und bey ihm vorgehet: so ist es doch sehr gut und nützlich, wenn man irgendwo nicht fort kann, oder auch Anstand und Bedencklichkeit findet, sich seiner Mitglieder Hülfe zu bedienen, oder auch sein stoltzes Hertz durch Bekentniß seines Elendes ie mehr und mehr zu brechen.

§. 21. So redlich und gebeugt aber Seelen, denen es um ihr Heil zu thun ist, in Entdeckung ihres innern Zustandes gegen ihre Brüder sich zu bezeugen haben: eben so sollen sich auch diejenigen dabey bezeugen, denen solche Eröffnung geschiehet. Der HErr ist besonders auch in solchen Versammlungen einem ieden sehr nahe, und bemercket genau, was im inwendigsten vorgehet. Wie würde ihm das gefallen, wenn er bey solcher Eröffnung in manchen Hertzen einen heimlichen Kützel, Verachtung des armen Bruders, Erhebung sein selbst, und dergleichen wahrnehmen sollte! Alle Noth, die einem Gliede auf dem Halse lieget, müssen die übrigen als ihre eigene ansehen, und nichts anders dabey in sich kom-

kommen lassen, als ob sie dieselbe an und in sich fühleten.

§. 22. Wo dieses ist, da wirds recht zugehen. Da wird man durch den Jammer seines Bruders ins Gebet getrieben, zum hertzlichen Mitkampf bewogen, und willig werden mit Rath und That alles beyzutragen, was zur Rettung desselben ersprießlich seyn kann. Nur ist dabey wohl zu mercken, daß so willig man seyn soll den andern beyzuspringen: so behutsam und vorsichtig man zu handeln habe, daß man nicht unbedachtsam heraus fahre, bloß seine Vernunfts-Gedancken ausspreche; sondern in sich wohl acht habe, ob man die Sache, wovon geredet wird, im göttlichen Lichte recht einsehe, und entweder aus GOttes Wort oder Erfahrung etwas gründliches rathen könne.

§. 23. Wie denn dieses überhaupt bey aller Unterredung von allgemeinen so wol als besondern Dingen in dergleichen Zusammenkünften wohl zu mercken; daß man nicht etwas vorgebe zu wissen oder erfahren zu haben, was nicht so ist; daß man nicht leichtsinnig heraus fahre, und wol gar sage: dieses und jenes hat mir GOtt auch aufgeschlossen; oder zu erkennen gegeben, wenn man es nur andern nachschwatzet; sondern wenn man von der Sache noch keine rechte Einsicht hat, lieber stille sey, und sich anderer Gnade suche zu Nutze zu machen.

§. 24. Hiebey fället die Frage vor: was zu thun, wenn etwas vorkommen sollte, da keiner von den Anwesenden Erkentniß gnug hat,

die

die Sache zu entscheiden? Die Antwort die darauf ertheilet wird, ist folgende: man halte sich dabey nicht mit vielen hin und wiederreden auf, sondern ein ieder mercke sichs, und lasse sich, wo er Gelegenheit findet, erfahrnere Christen darinn belehren; oder man mache auch gleich in solcher Versammlung untereinander iemanden aus, den man sich deshalb wolle belehren lassen. Inzwischen empfehle man dem HErrn die Sache, und bitte ihn auch in Ansehung derselben in alle Wahrheit zu leiten.

§. 25. Man nehme aber ja von niemanden etwas an, wovon er den Grund nicht aus GOttes Wort zeigen kann. Denn das ist die eintzige Regel und Richtschnur, wornach alles zu achten, was zum Geschäffte unserer Seligkeit gehöret. Selbst unsere Erfahrungen, wenn sie richtig seyn sollen, müssen damit überein kommen. Und wenn auch ein Engel vom Himmel käme, und wolte etwas anders beybringen: so müßten wir uns ihn nicht bereden lassen, wo wir nicht mit ihm dem Apostolischen Bann unterworfen seyn wolten.

§. 26. Hiernächst ist dieses als ein rechtes Hauptstück bey dergleichen Verbindungen zu mercken: daß ein iedes Glied verschwiegen sey, und was etwa im Vertrauen gesagt worden, nicht herum trage, oder wol gar mit falschen Zusätzen und Ausdeutungen verkehre. Denn wie dieses überhaupt ein Greuel vor GOtt und Zeichen eines bösen Gemüths wäre: so würde es auch den gantzen Zweck dieser Einrichtung vernich-

nichten, und iedermann schüchtern machen, etwas von seinem Zustande zu sagen.

§. 27. Inzwischen da man sich bey dem grossen Verderben der Menschen dieser und anderer Vergehungen zu befürchten; auch unter denen, die etwa von GOtt zu etwas Guten erwecket sind, sich noch immer so manche Unlauterkeiten hervor thun: so ist nebst der Unterweisung und Ermunterung in dergleichen Verbindungen höchst nöthig; daß ein Glied dem andern mit Warnen und Bestraffen zu statten komme, und eine ordentliche Zucht gehalten werde.

§. 28. Es ist damit gar nicht die Meinung, daß sich dadurch eines über das andere erheben, aufblehen, oder wohl gar eine Herrschaft über die Brüder heraus nehmen möge. Nein, wer der grösseste und stärckste ist in der That, der ist und bleibt billig der kleineste in seinen Augen, respectiret auch die geringste Gnade, die er an seinen Mitbrüdern mercket, achtet sie daher hoch und höher als sich selbst, bezeuget sich auch gegen einem ieden demüthig ohne Heucheley: allein bey dem allen bleibet doch die von GOtt befohlene Zucht und Ordnung der Brüder in ihrer richtigen Uebung höchst nöthig.

§. 29. Es ist aber dabey folgendes wohl zu mercken. Ein rechtschaffener Christ ist gegen niemanden schärfer als gegen sich, giebt auch auf niemanden so genau Achtung als auf sich, sein eigen Hertz und Leben: vielweniger schärfet er seine Augen anderer heimliche Fehler auszuforschen. Läsßet auch nicht einem Argwohn Raum ge-

gen

gen einen Bruder, sondern entschuldiget ihn auch bey anklebenden Schwachheiten, so lange es möglich. Wird es ihm aber offenbar, daß ein oder anderer unordentlich wandelt, träge und faul ist oder wird; aus Unbedachtsamkeit, Unerfahrenheit oder auch wol Unlauterkeit Freunden und Feinden GOttes zum Anstoß gereichet, auf schädliche Ab- und Neben-Wege gerathen will und dergleichen: so kann er solches nicht mit gleichgültigen Hertzen ansehen, wenn er ein rechtes Glied am geistlichen Leibe ist. Damit er sich aber nicht übereile und verschulde: so fähret er nicht gleich heraus, vielweniger schwatzet er mit andern davon, sondern er gehet mit gebeugtem Hertzen zuvörderst zu GOtt, und träget ihm die Sache vor, bittet um Weisheit und Gelegenheit seinem irrenden Bruder zu statten zu kommen. So bald ihm der HErr solche schencket, redet er erstlich allein mit demselben. Findet er aber nicht Eingang und der andere will sich nicht weisen lassen: so saget er es den übrigen Gliedern der Verbindung, in welcher er stehet; diese nehmen ihn sodenn in Liebe vor, untersuchen die Sache genauer, warnen und bestraffen auch nach befinden. Will aber auch dieses nicht verfangen: so wird es in einer grössern Zusammenkunft gemeldet, doch Anfangs ohne den Namen zu sagen, und überleget, was ferner mit einem solchen Gliede zu thun. Was nun hier beschlossen wird vor GOtt, das geschiehet ferner zur Besserung des fehl- und irrenden. Will sich aber einer gar nicht weisen lassen: so

kann

er auch kein Glied christlicher und brüderlicher Verbindungen heissen.

§. 30. Dieses scheinen die nöthigsten und gemeinesten Anmerckungen zu seyn, welche zu beobachten, wenn diese kleinre Verbindungen den erwünschten Segen haben sollen. Welchem etwa noch folgendes beygefüget werden könte.

1) Daß man alles sorgfältig zu vermeiden habe, was zu einer Trennung der Gemüther, an denen sich Gnade findet, auf einige Weise Anlaß geben kann: weil der Schade unüberwindlich.

2) Daß man daher grosse Geduld, Liebe, Tragsamkeit und Herunterlassung nöthig habe; andere die mit uns in Einsichten, Nebenmeinungen, Ausdrücken, besondern Einrichtungen nicht eins sind, ohne alles Richten stehen lassen, und sich desto mehr bestreben müsse gemeinschaftlich und brüderlich zu seyn, ie leichter auch solche Dinge zu Zerrüttungen der Gemüther Gelegenheit geben können.

3) Daß sich niemand einen besondern Anhang mache: die so in einer Verbindung stehen, sonst in gewissen Dingen mehr mit ihm überein kommen, und sich zu ihm halten, andern Brüdern vorziehen, sondern sein nach dem Sinne unsers Heilandes ie mehr und mehr allgemein und unpartheyisch werden müsse.

4) Daß man keinen ohne Vorwissen der übrigen in eine Verbindung aufnehme, auch sich nicht eigenmächtig von einer Verbindung loßreisse, und zu einer andern sich begebe, sondern wenn man

auch

auch für seine Person mehr Nutzen davon zu haben glaubte, doch seiner Mitglieder schone.

5) Daß man einander auch mit guten Sachen nicht zur Last werde. Z. E. Einander nicht ohne Noth mit weitläuftigen Vortrag des göttlichen Wortes aufhalte, in Versammlungen nicht zu lang bete: vielweniger im Gebet oder sonsten sich solcher Reden bediene, die andere nicht verstehen oder einem andern wol gar zum Verdruß gereichen können.

6) Jemehr wir Christo und seinem Geiste werden Raum lassen, ie mehr das Blut der Versöhnung unsere Hertzen recht durchdringen, und in der Liebe GOttes und der Brüder wird entzünden, und uns in den Stand setzen können, daß wir nicht mehr uns selbst leben wollen, sondern dem der für uns gestorben: ie schöner wird es auch in unsern grössern und kleinern Versammlungen aussehen. Amen, es geschehe also, Amen.

AB:153504

ULB Halle
3
004 352 734

Sb.

Yg. 267.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-173753-p0019-4

Schrifftmässige Anweisung:

was unter
dem Gnaden-Beystande GOttes
in Ansehung
der kleinern
Versammlungen
aufgeweckter
Gemüther
zu beobachten nöthig;
wenn der
eigentliche Zweck erhalten,
und
eine bleibende Frucht dadurch geschaffet werden soll.

Leipzig 1742.